

# Belletristische Beilage

## zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

(Wird jeder Sonntags-Nummer ohne Preiserhöhung des Hauptblattes beigegeben.)

### Der Vogel Bitte.

Rahl starrt der Ast, die Flocken stieben —  
Der Winter kam gleich als ein Dieb.  
Ach, warum sind wir dageblieben?  
Die Heimath hatten wir so lieb!  
Was hilft uns unser zwitschernd Flehen?  
Solch' Winter ist ein harter Mann,  
Und manches wird von uns vergehen,  
Bevor es Obdach finden kann!

Dort hat sich eins im Schnee verkrochen, —  
Denn manch' ein Körnlein deckt der Schnee!  
Dort sitzt's, — das Neuglein halb gebrochen  
Vor Hunger, — ach der thut so weh!  
Ihr wollt mit dem Gebot uns schützen  
Vor frevelnder Verfolgung Noth?  
Habt Dank! Allein was kann's uns nützen,  
Ereilt uns nun der Hungertod?

Wer mag wohl hungernd fröhlich singen?  
Ach, habt Erbarmen! denkt daran:  
„Was ihr gethan an den Geringen,“  
Spricht Er, „das habt ihr mir gethan!“  
Das ist sein Auftrag. Wir gebrauchen  
Zu Leben, ach, so wenig nur, —  
Doch wenig auch, um auszuhauchen  
Das kleine Seelchen auf der Flur!

Ihr sagt ja: Geben ist so selig!  
So sprecht nun nicht um eitlen Schein!  
Und kommt der Lenz, dann soll euch fröhlich  
Zum Dank von uns gesungen sein!  
Das Körnlein aber, das ihr streuet,  
Wird euch im Herbst, wann's ernten! heißt,  
Vergeltend tausendfach erneuet,  
Weil ihr die Hungrigen gespeist!

Uns lockte nicht der reiche Süden,  
Wir blieben gern beim Abschied hier.  
Wir wollen uns're Flur behüten, —  
Und sterben wir gleich auch auf ihr!  
Nun kommt, ihr guten Menschen, spendet!  
Ein Bröcklein nur! Wir warten schon!  
Wann sich der Winter von hier wendet,  
Dann singen wir! Ist das kein Lohn?

### Die Verwaiste.

Roman in zwei Bänden von Karl Hellmer.

(Fortsetzung.)

Gräfin Elise legte ihre Hand in diejenige ihres Bruders: „Und fürchtest Du Dich nicht vor solcher Aussicht? Fürchtest Du Dich nicht vor der Rückkehr in das alte Heim, welches so reich an schmerzlicher Erinnerung für Dich ist?“

„Alle Befürchtungen sind dahin, sind in der Vergangenheit begraben,“ sprach er, indem er sie unverwandt anblickte.

Elise seufzte. Als Marie Gotthilf in das Zimmer trat, dankte ihr der Graf mit herzlichen Worten, daß sie sich die Mühe genommen hatte, Blumen in sein Zimmer hinüber zu tragen.

„Ich wußte nicht, daß Sie Blumen gern haben, werde es mir aber für die Zukunft merken,“ entgegnete sie mit jenem ernstesten Lächeln, welches ihrem Antlitz einen so wunderbaren Zauber verlieh.

„Ich liebe Alles, was schön ist,“ erwiderte er, indem er ihr unwillkürlich einen vielsagenden Blick zu-

wandte; dann bat er seine Schwester, seine Heimkehr doch durch eine Spazierfahrt feiern zu wollen. „Du bist, wie ich höre, Tage lang nicht in der Luft gewesen,“ sprach er in überredendem Tone, „und ich bin überzeugt, es kann Dir nur gut thun, wenn Du wieder einmal ausfährst.“

Gräfin Elise stimmte freudig bei und brachte damit Mariens leise Bedenken zum Schweigen.

Man rüstete sich also zur Ausfahrt und Marie nahm bald ihren Platz neben Gräfin Elise im Wagen ein.

Noch war die Stadt sehr bevölkert, der Adel hatte sich noch nicht auf seine Schlösser zurückgezogen und der Fremdenzuspruch war groß. Man fuhr hinaus in den Prater, wo der Wagen eine Weile stehen blieb, und wenn Freunde hinzutraten, um die junge Gräfin zu begrüßen, so stellte sie Marie als ihre liebe Hausgenossin und Freundin vor; das Herz des einsamen Mädchens war von Dankbarkeit erfüllt gegen das edle Wesen, welches ihr den dornenvollen Pfad der Dienstbarkeit so leicht machte. Dem Grafen von Waldenberg war es nach und nach sehr angenehm geworden, mit dem Mädchen zu verkehren, das seine Schwester so